

Gemeinnützige Blätter:

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1816.

LI.

27. Juni.

Weit schwerer als die Kunst zu bessern, ist
Die Kunst, das Bessere thätig zu erhalten.
Was nützt dir's, daß ein Saame keimt und spriest,
Wenn sich die Sprossen nicht zur Frucht entfalten?
Wenn diese Frucht nicht reift? nicht Ernte giebt? —
Verbesserung ist Augenblick. — Denahren
Das Bessere, ist das Werk, der Zeit von Jahren;
Es fordert Mühe, durch Geduld geübt.

Kaiser Franz. (Ftshg) Unser Zeitalter
ist über die Vorstellung, die es sich von einem
wahren Regenten zu machen hat, nicht einig mit
sich selbst. Staatstheorien haben ihm das Ideal
eines ephemeren Tyrannen, der, ohne Beziehung
auf die Vorwelt, und ohne Verantwortung vor
der Nachwelt, nur für das natürliche Wohlfeyn,
für die Lust, oder eigentlicher für die Be-
lustigung seiner Zeitgenossen lebt, so lange zur
Anbetung aufgestellt, bis es zu unsrer Demüthi-
gung in die schrecklichste Wirklichkeit überging.
Nun, da jene Götzen gefallen sind, ist es Pflicht
zu zeigen, wie sich die Regentenarbeit des gebor-
nen Fürsten von den einzelnen Thatenblitzen eines
solchen regierenden Talents unterscheidet, und wie
unter allen kaiserlichen Tugenden die Geduld
den ersten Rang einnimmt. Dieß ist die Tugend, welche
der Kaiser Franz, durch des großen Josephs En-
de gewarnt, auf den Thron mitbrachte, unter
allen Staatsgeschäften, bei jeder Einrichtung und
Verbesserung seines großen Hauswesens, wie
unter den größten Bekümmernissen, die das Herz
eines Landesheeren und Waters treffen konnten,
übte, und der Oesterreich, vielleicht Europa,
seine Rettung verdankt. Es ist die Rede von ei-

ner thätigen und selbstbewußten Geduld, von einer aufmerksamen aber gelassenen Hingebung in einen höheren Gang der menschlichen Dinge, als den der Einzelne aus seinem beschränkten Standpunkte beschleunigen oder wohl gar verändern könnte; von einer Gesinnung, die das Gute walten, sich entwickeln, sich erproben läßt, unbeschadet der Wachsamkeit gegen das Böse und der Benützung jedes Moments, wo dem Leidenden und Hilflosen beizustehen wäre; von einer Langmuth des Geistes und der Untersuchung, welche jedes Für und Wider, Vergangenheit und Zukunft, die entfernten wie die nahen Umstände bei jedem Beschlusse zum Worte kommen läßt; kurz von jenem ruhigen Sinne, der wie eine Lebensluft alle Gesetzgebung umfassen sollte, und der freylich nur in einer Seele, die auf eine unsichtbare Welt gerichtet ist, bleibend bestehen kan. Die lebende Generation hat allezeit ein Streben, den Lauf des Staates zu besflügeln, das größere Zeitmaaß zu vergessen, wornach die Angelegenheiten einer solchen unsterblichen Familie einzurichten sind. Daher ist auch der eigentliche Nutzen wohlconstituirter, gesetzgebender und ständischer Versammlungen darin, daß sie retardiren und hemmen, und wie der Pendul dem Gewicht in der Uhr, dem Drange des augenblicklichen Interesses, die ruhige, rhytmische Bewegung mittheilen. So hat der Kaiser auf die Gesetzgebung seines Landes mächtigend, reinigend, befestigend gewirkt; um so wohlthätiger, als sich die ganze umgebende Welt nur im Fortschreiten zu gefallen schien. Die Allmähligkeit, die sich von dieser Eigenschaft des Monarchen aus dem gesammten Gange des Staatskörpers mitgetheilt hat, scheint dem unerfahrenen Blicke ein Mangel. Der Ein-

zelne, der Fremde, gewohnt, das Regierungswerk als eine Privatfertigkeit, als das Geschäft einer guten Stunde, als eine Reihe glücklicher Einfälle zu betrachten, klagt über Langsamkeit, Schwerfälligkeit, Spuren einer alternden Monarchie. — Wohl! Europa hat im Anfange des Jahres 1815 (im gegenwärtigen Jahrhundert zum fünftenmal) in wenigen Wochen in dieser alten Monarchie für die Freyheit der jungen Monarchien wie mit einem Zauberschlage ein Heer entstehen und am Rhein aufstellen sehen, das nach dem Zeugnisse der Kenner, die zu Wien versammelt waren, alle Erwartungen, welche der größte Bewunderer der Monarchie hegen konnte, weit überstieg. Wohlverstanden, nachdem sich Oesterreich schon vorher, ehe der Ruf der Unabhängigkeit das Feldgeschrey der europäischen Völker geworden war, im einzelnen Kampfe gegen das allgemeine Unglück verblutet zu haben schien. Wo war denn die europäische Jugendkraft vor dem Jahre 1809, dem Jahre der Landwehr, dem Jahre von Uspem? . Das ist Oesterreichs alternde Trägheit in der auswärtigen Politik! Wo aber im ganzen Gebiet der innern Staatsverwaltung hat je die unmittelbare Hilfe des Monarchen, wo sie wirklich nothwendig war gezeuget? (Fortsetzung folgt.)

Denkwürdigkeiten. Man zählt die Köpfe nur nach dem Kopf. Der berühmte Dichter v. Göthe hat vor Kurzem für die Revision seiner sämtlichen Werke, die bei dem gleichfalls berühmten Buchhändler Cotta zu Tübingen, in 20 Bänden einer neuen Auflage herauskommen, von dem Verleger 30,000 fl., sage dreißigtausend SilberGulden, Honorarium erhalten. Diese Summe ist nur deswegen auffallend,

weil sie einem Dichter, und überhaupt einem Schriftsteller, zu Theil wurde. — Taback. Eugen. Amerika. Der von uns mehrmals schon erwähnte, durch Geist, Kenntnisse und edel denkende Verbreitung derselben verdienstreiche Weltpriester und Professor der Kirchengeschichte zu Grätz, Fr. Kav. Gmeiner, sagt in einem Auffas „Geschichte des Tabacks“ unter andern auch Folgendes: Der Geldverkehr mit dem Taback ist sehr beträchtlich; denn er beträgt in der Oesterreichischen Monarchie wenigstens sechzig Millionen. Wenn man nämlich annimmt, daß jetzt unter den 28 Millionen Einwohnern in der Oesterreichischen Monarchie zehn Millionen Taback schnupfen oder rauchen, und jeder des Tags nur einen Kreuzer, folglich im ganzen Jahr sechs Gulden für den Schnupf- oder Rauch Taback verwendet, so beträgt dieses jährlich sechzig Millionen, ohne daß mit einzurechnen, was der Gewerbleiß durch die Verfertigung der Tabackdosen und der Tabackpfeifen gewinnt. Von dem berühmten kaiserl. östreichischen Helden, Prinzen Eugen, ist es bekannt, daß er den spanischen Taback sehr stark schnupfte. Er führte keine Dose bei sich, sondern hatte den Taback in einer ledernen Kleidtasche, und sein Rock war vorne immer ganz mit Taback überzogen. Aus dieser Ursache auch vielleicht trug er meistens einen kapuzinerfarbenen Uiberrock. Die Entdeckung von Amerika (1492 u. 97) hat die Menge des in Europa circulirenden Geldes sehr vermehrt, und eben dadurch auch die Preise der Lebensbedürfnisse erhöht; denn Spanien bezog bisher (ein Jahr nämlich in's andere gerechnet) aus Amerika jährlich zwölf Millionen Piaster (etwas über 24 Millionen SilberGulden) was in den 250 Jahren, in denen es im Besitz Ame-

rika's ist, 3000 Millionen beträgt, die Europa jährlich erzielet. Ja es sollen vordem jährlich 100 Millionen aus Amerika nach Spanien gekommen seyn. — Englands HandelsDespotismus. Laut öffentlichen engl. Blättern betrug aus England i. J. 1814 die Ausfuhr von verarbeiteter Baumwolle 17,869,102 Pf. Sterl., davon bloß auf's feste Land für 10,843,657 Pf. St., und nach Deutschland und Preussen allein für 3,248,444 Pf. Sterl. (über 39 Mill. SilberGulden.)

Deconomie. Sicheres Mittel, die Hasen von den Bäumen, und das Wild von den Fruchtfeldern abzuhalten. Dieses seit 24 Jahren erprobte Mittel hat ein Biegelecker, Namens Meusel, in Schlessien erfunden, und es nun gegen eine Belohnung öffentlich bekannt gemacht. Es besteht in Folgendem: „Zu einem Schock (60 Stück) Obstbäumen kauft man für 4 Ggr (5 SilberGroschen) Schießpulver und für eben so viel Usant (*Assa foetida*). Ersteres wird fein gerieben und mit letzterem vermischt; dann wird reiner Lehm (*Argilla*) in ein Gefäß gethan, zwey Quart (zwey nied. östr. Maaß) warmes Wasser darüber gegossen, das Ganze zu einem dünnen Brey zusammengerührt, und mit dem Pulver und Usant genau vermischt. Mit dieser Mischung bestreicht man mittelst eines Pinsels jeden Baumstamm, etwa 3 Fuß lang von der Erde aufwärts. In die Kartoffel- oder Kornfelder schlägt man Pfähle in die Erde, die 3 Fuß hervorragen, mit dieser Mischung bestrichen und oben mit einem Stück Filz benagelt werden, damit der Regen diesen Anstrich nicht abspühle. Das Wild scheuet den Geruch dieses Mittels so sehr, daß es nur schnell durchhin läuft, und weder Bäume noch Früchte antastet.“

Kein Schlaraffenland. Eine Volks-
 sage. (Itshg). Der Greis ging auf die Jünglinge
 zu, und sagte: „Ihr seyd wohl gekommen,
 meine Töchter zu freyen. Ich will nicht knickern,
 denn ich bin kein Kaufherr, und jedem von euch
 tausend Pfund Goldes zur Aussteuer geben.“
 Da lachten die Mädchen noch mehr, und die jun-
 gen Leute wußten nicht, was sie denken oder sa-
 gen sollten. Nun so nehme ein Jeder die Seinige!
 rief endlich der Alte mit donnernder Stimme.
 Bitternd ging jeder der Jünglinge auf eines der
 Mädchen zu, und indem er ihr die Hand zu
 geben meynte, berührte er einen Spiegel. Da
 fing auch der Greis zu lachen an, und sagte:
 Ich will's euch bequemer machen. Er führte jetzt
 einem Jeden eine der Jungfrauen zu, und setzte
 hinzu: „Ich erlaube euch, eure Bräute zu küs-
 sen.“ Die Jünglinge ließen sich das nicht zwey-
 mal sagen. Aber die Küsse bethörten ihnen noch
 mehr Herz und Sinne. Jetzt müßt ihr aber auch
 eine Probe eurer Liebe geben, fing der Greis
 wieder an. Meine Töchter haben seit gestern
 Abend ihre drey Schooßthiere verloren; das eine
 ist ein Staar, das andere ein Nabe, das dritte
 eine Elster. Wahrscheinlich sitzen sie draußen im
 Walde. Ihr mögt sie daran kennen, daß der
 Staar ein Räthsel weiß, der Nabe ein Liedlein,
 die Elster aber die Geschichte ihrer Großmutter
 erzählt, sobald sie darum gefragt wird. Geht
 nun, ihr wackeren Freyer, und holt die lieben
 Thierchen, die fromm sind, und sich gern fangen
 lassen. Die drey Gefellen thaten nach den Wor-
 ten des Greises. Ungefähr eine Viertelstunde von
 der Felsenburg fanden sie die drey Vögel neben
 einander auf dem Ast einer abgestorbenen Eiche
 sitzen. „Staarmaß, sag' uns dein Räthsel!“ rief

einer der Gefellen. Der Staar flog herab, ihm auf die Schulter, und sagte:

Sprich, was sieht dir im Gesicht,
Und du siehst's im Spiegel nicht?

„Rabe, Rabe, sing dein Liedlein!“ rief der Zweyte. Der Rabe sang:

Eink in's Schlaraffenland zogen
Drey Laffen auf einem Saul;
Da kamen die Vögel geflogen
Gebraten Jedem vor's Maul;
Doch keiner kam in ein Maul hinein,
Die Vögel waren groß, die Mäuler klein.

Gar hungrig kehren die Laffen
Wieder um ins Vaterland,
Und schwören: Bei den Schlaraffen
Sey doch kein Funke Verstand;
Sonst müßten die gebratenen Vögel klein,
Die Mäuler aber viel größer seyn.

Kaum hatte der Vogel sein Liedlein vollendet, so flatterte er gleichfalls vom Baume herab, und setzte sich dem zweyten Gefellen auf den Kopf. — „Elster, Elster, erzähle mir die Geschichte von deiner Großmutter!“ rief jetzt der Dritte. Die Elster antwortete: Meine Großmutter war eine Elster, und legte Eyer, und daraus wurden wieder Elstern, und wenn sie nicht gestorben wäre, so lebte sie noch. Mit diesen Worten schlug sie ihre Fittige, und flog dem dritten Jüngling auf die Hand. Die jungen Kaufherren waren nicht wenig erfreut, die Probe so leicht bestanden zu haben, und sie eilten Hals über Kopf der Felsenburg zu, welche sie auch erreichten. (Beschluß folgt.)

Curiosa. Die Löwin als Ausnahme. Der englische Capitän Waddington kaufte voriges Jahr in Ostindien eine junge, etwa acht Tage erst alte Löwin, zog sie mit Brod und Milch auf, und ließ sie in seinem Schlafzimmer herumlaufen. Eine Hühnerhündin hatte in dem nämlichen Hause wenige Tage zuvor Junge gehabt, die man ihr aber weggenommen hatte. Als zu-

fälligerweise der Bediente in's Zimmer seines Herrn kam, fand er die kleine Edwin an der Hündin saugend, und nun strömten Haufen von Menschen zu, um dieß seltene Naturspiel zu sehen. Man that Beide in ein besonderes Behältniß, und die Hündin fuhr fort, die Pflegemutter der Edwin zu seyn, die mit vieler Anhänglichkeit an ihr zu hängen schien. Kurz darauf brachte man Beide an Bord eines Schiffes, das nach England absegelte. Auf der Reise wuchs die Edwin ganz außerordentlich schnell, und obgleich nun an Kräften und Größe ihrer Pflegemutter überlegen, beobachtet sie doch fortgehends den kindlichen Respect gegen dieselbe; beim Fressen hat die Hündin immer den Vorrang und sättigt sich zuerst, und wenn die Edwin zuweilen unartig und zubringlich ist, so beißt sie die Hündin im ganzen Ernst, oft daß die Edwin blutet; kurz sie hält sie ganz unter Aufsicht und Zucht. Waddington verkaufte beide nach seiner Rückkehr in London an die Menagerie in Peter Chenge, woselbst sie jetzt noch zu sehen sind.

Dr a s t i c a. Ratio sufficiens. „Warum hat eure Stadt kein Narrenhaus?“ wurde Jemand in E. gefragt. „Weil Jeder sein eigenes hier hat,“ war die Antwort. — *Der Druckfehler.* Das erste Gedicht eines noch lebenden beliebten Dichters war ein Zeichencarmen, welches er im Namen einer Wittwe Schäfer, auf den Tod ihres Gatten machte. Er führte sie im Gedicht selbst also redend ein: „Ach! Schäfer liebt' ich nur.“ Der Setzer las das Zeichen! für t, und setzte: „Acht Schäfer liebt' ich nur.“

Logogryph.

Verwandte UnterscheidungsGattung ganz. Doch nimm
 Hinweg die eine Sylbe vorn herein,
 Dann ist's noch mehr als übel, böß und schlimm:
 Drey Zeichen noch hinweg, dann ist es gut und rein.
 A. d. Log. Nr 50. Trappen. Tappen. Tappe. Nappe.